

Holzverkleidung im Altbau: Untergrund und Bestand

Schritt für Schritt prüfen · Ausführliche praktische Anleitung

Im Überblick: Eine Terrassenüberdachung oder ein Carport aus Holz wertet den Außenbereich auf und schafft wettergeschützte Zonen zum Wohnen und Parken. Doch bevor die ersten Profile zugeschnitten oder Pfosten gesetzt werden, lohnt sich ein genauer Blick auf den vorhandenen Untergrund und die baulichen Gegebenheiten. Diese Vorprüfung unterscheidet sich deutlich von Arbeiten im Innenbereich, denn Außenkonstruktionen sind Wind, Regen und Temperaturschwankungen dauerhaft ausgesetzt. Eine sorgfältige Bestandsaufnahme vor Ort hilft dabei, die richtige Konstruktionsweise zu wählen, die passenden Materialien auszuwählen und böse Überraschungen während der Montage zu vermeiden.

Warum die Untergrundprüfung bei Außenkonstruktionen entscheidend ist

Im Außenbereich trifft man häufig auf sehr unterschiedliche Untergründe: gepflasterte Flächen, geschotterte Bereiche, alte Betonplatten oder auch gewachsener Boden. Jeder dieser Untergründe stellt andere Anforderungen an die Gründung und Befestigung. Eine Terrassenüberdachung aus Holz muss Windlasten standhalten, ein Carport muss das Gewicht einer Dachkonstruktion plus Schneelast sicher in den Untergrund ableiten. Wenn der Untergrund nicht ausreichend tragfähig ist, setzen sich Pfosten ab oder die gesamte Konstruktion verzieht sich mit der Zeit. Auch die Feuchtigkeitsverhältnisse im Boden spielen eine Rolle, denn stehende Nässe kann Holzbauteile im Erdreich auf Dauer schädigen, selbst wenn sie kesseldruckimprägniert sind.

Tragfähigkeit und Gründung bewerten

Der erste Schritt besteht darin, die Bodenverhältnisse an den geplanten Ständerpositionen zu prüfen. Durch leichtes Eindrücken mit einem Kantholz oder einer Metallstange lässt sich abschätzen, wie fest der Untergrund ist. Lockere Erde oder Schotter erfordern eine tiefere Fundamentierung als ein verdichteter Untergrund oder eine alte Betonplatte. Bei größeren Konstruktionen empfiehlt sich eine punktuelle Tiefenprüfung, um die Schichtstärke und Tragfähigkeit des gesamten Aufbaus zu erfassen. Falls eine bestehende Pflasterfläche oder Betonplatte als Aufstellfläche dienen soll, prüft man deren Zustand auf Risse, Höhenversprünge und Frostschäden. Eine intakte, ebene Fläche kann als Fundament dienen; bei Beschädigungen muss entschieden werden, ob eine Sanierung wirtschaftlicher ist als ein kompletter Neubau der Gründung.

Entwässerung und Regenwasserableitung einplanen

Carports und Terrassenüberdachungen sind ständig der Witterung ausgesetzt, weshalb die Entwässerung von Anfang an mitgedacht werden muss. Das Dach nimmt Regenwasser auf, das kontrolliert abgeleitet werden muss, um Pfützenbildung, Unterspülung der Fundamente oder Feuchtigkeitsschäden am Holz zu verhindern. Bei der Vorprüfung stellt man fest, wie das Gelände geneigt ist und wohin das Wasser natürlicherweise fließt. Die Position von Regenrinnen, Fallrohren oder Drainagen wird festgelegt, und es wird geprüft, ob ein Anschluss an die bestehende Entwässerung möglich ist oder eine eigenständige Lösung gefunden werden muss. Auch die Schneelastzone des Standorts spielt eine Rolle, da sie die Dimensionierung der Dachkonstruktion beeinflusst.

Leitungen und Versorgungswege unter der Oberfläche

Bevor Pfosten oder Ständer fundiert werden, müssen elektrische Leitungen, Wasserrohre oder Drainageleitungen geortet werden, die unsichtbar im Boden verlaufen. In bestehenden Außenanlagen liegen solche Leitungen nicht immer genau dort, wo alte Pläne es vermuten lassen. Ein Leitungssuchgerät oder Metalldetektor hilft dabei, verborgene Trassen aufzuspüren und bei der Fundamentplanung zu berücksichtigen. Besonders wichtig ist dies, wenn Zuleitungen für Beleuchtung, eine Wallbox oder eine

Bewässerungsanlage in der Nähe geplant sind. Ein versehentliches Anbohren einer Wasserleitung oder eines Kabels kann nicht nur kostspielige Reparaturen nach sich ziehen, sondern auch Sicherheitsrisiken bergen.

Materialwahl und klimatische Anpassung

Holz im Außenbereich stellt besondere Anforderungen an die Widerstandsfähigkeit gegen Feuchtigkeit, UV-Strahlung und biologischen Befall. Bei der Vorprüfung wird festgelegt, welches Holz und welche Konstruktionsweise für den jeweiligen Standort geeignet sind. Kesseldruckimprägniertes Holz eignet sich für den Erdkontakt, während Hölzer wie Lärche, Douglasie oder thermisch modifizierte Hölzer für sichtbare Konstruktionsteile eine gute Wahl darstellen. Die Akklimatisierung des Holzes vor der Verarbeitung wird ebenfalls geplant, denn auch im Außenbereich passt sich das Material an die herrschende Luftfeuchtigkeit an. Dehnfugen und ausreichende Abstände zwischen den Bauteilen verhindern, dass das Holz bei Feuchtigkeitsschwankungen reißt oder sich verzieht.

Ergebnis der Vorprüfung für die Planung nutzen

Die gesammelten Befunde aus der Untergrund- und Bestandsprüfung bilden die Grundlage für die weitere Planung und Angebotserstellung. Dazu gehören Angaben zur Bodenbeschaffenheit, zu Entwässerungsmöglichkeiten, zu erkannten Leitungen und zum gewünschten Materialstandard. Je konkreter diese Informationen dokumentiert sind, desto genauer können Fachbetriebe den Materialbedarf, den konstruktiven Aufwand und die Montagezeit kalkulieren. Eine vollständige Beschreibung der Rahmenbedingungen sorgt dafür, dass die Planung einer Holzkonstruktion im Außenbereich nicht nachträglich grundlegend angepasst werden muss und das Projekt termingerecht umgesetzt werden kann.

Weitere Dokumente zum Thema

[Holzverkleidung im Altbau: Untergrund und Bestand Schritt für Schritt prüfen](#)

[Zugehöriges Dokument](#)